

Martin Weyers

Die Welt in einem Sandkorn bereisen

Zum Film ›Seelenlandschaften: Spirituelle Orte in Deutschland‹ von Rüdiger Sünner

Wem heute hierzulande, des geschäftigen Treibens überdrüssig, nach Waldesrauschen und weiten Landschaften zumute ist, der bucht einen Kurs in zertifiziertem Waldbaden oder setzt sich in den Flieger nach Island, Kanada oder womöglich gleich Neuseeland. Angesichts eines Zeitgeistes, der jene, die es sich leisten können, mit dem flüchtigen Ruhm eines spektakulären Selfies für die sozialen Medien in die entlegensten Gegenden treibt, ist jede Berichterstattung über Orte, die sich dem touristischen Würgegriff bislang weitgehend zu entziehen vermochten, eine Gratwanderung. Daher muss ein Film, der ›Seelenlandschaften‹ beleuchten will, sich an der Frage bewähren, ob die eingefangenen Bilder geeignet sind, zu Erhalt und Würdigung beizutragen, oder im Gegenteil einer massentouristischen Aneignung und damit Entseelung von Natur Vorschub zu leisten.

Manche Reisen währen Jahrzehnte, so auch die des Filmemachers Rüdiger Sünner, der mit seinem neuesten Film an sein Frühwerk über die Dichter der Frühromantik (›Geheimes Deutschland‹, 2005) anknüpft. Wo das frühere, gerade einstündige Werk sich aus Kostengründen bescheiden und auf manches Motiv verzichten musste, darf der neue Film heimatliche Seelenlandschaften über beinahe die doppelte Laufzeit erkunden, auch dank technologischer Entwicklungen, die eine ungleich kostengünstigere Produktion ermöglichen (sogar unter Einbeziehung spektakulärer Luftaufnahmen).

Der Film unternimmt seine Erkundungsreisen in immer neuen Anläufen, wobei die Kapitel stets mit einer Abblende enden, gefolgt von einer überraschend langen Dunkelpause, bevor sich der Zuschauer in der nachfolgenden Sequenz an einem anderen Ort wiederfindet. Diese deutlichen Trennungen lassen das neue Werk beinahe wie eine Aufeinanderfolge von Kurzfilmen erscheinen, oder mit den einzelnen Sätzen einer vielgliedrigen Sinfonie. Letzterer Vergleich erscheint passender, gibt es doch zentrale Motive, welche die einzelnen Etappen zu einer einzigen Seelenreise verbinden. Im Grunde jedoch unterliegen diese Motive der ganzen Reihe der ›Seelenlandschaften‹ und ziehen sich darüber hinaus wie ein roter Faden durch sämtliche Werke dieses Filmessayisten. Dazu gehören vor allem die Frage nach einer zeitgemäßen Naturspiritualität, die Versöhnung zwischen pantheistischer Naturerfahrung und christlicher Tradition sowie das europäische und deutschromantische Erbe, aus dem sich auch heute noch schöpfen lässt.

Im Hinblick auf seine TV-Dokumentation ›Schwarze Sonne‹ (1996) mit ihrem umfassenden Begleitbuch gab Sünner einmal sinngemäß an, er habe sich zuerst am nationalsozialistischen Mythenmissbrauch abarbeiten müssen, bevor er sich unbefangenen deutschen Mythen und deutscher Romantik habe zuwenden können. Im Kleinen vollzieht sich dieses Abarbeiten auch in den deutschen ›Seelenland-



*Die Externsteine im Teutoburger Wald – Standbild aus
Rüdiger Sünner »Seelenlandschaften: Spirituelle Orte in Deutschland*

schaften«: So beginnt Sünner seinen Film mit einem kritischen Blick auf das Arminiusdenkmal im Teutoburger Wald und dessen nicht unproblematischen politischen Mythos. Er endet mit dem versöhnlichen Geist eines Caspar David Friedrich, bei dem christlicher Glaube und Naturspiritualität eine harmonische Verbindung eingehen: »Das Göttliche ist überall, auch im Sandkorn«¹, notierte einst der die Einsamkeit schätzende Maler.

Das erinnert an einen anderen Künstler, dessen Bilder jedoch nicht, wie jene Friedrichs, aus geduldiger Naturbeobachtung erwachsen, sondern sich einer ungestümen Innenschau verdanken. Bei William Blake heißt es: »Um

eine Welt in einem Sandkorn zu sehn / Und einen Himmel in einer wilden Blume, / Halte die Unendlichkeit in deiner flachen Hand / Und die Ewigkeit in einer Stunde«². Im Vergleich zu dem englischen Visionär und Einzelgänger wirken die Äußerungen Friedrichs leise, unter Vermeidung eines jeglichen Pathos. Auch wenn sich in seinen Höhenlandschaften oftmals bedrohliche Abgründe auftun – viele seiner sinnbildhaften Landschaften und erst recht seine zeichnerischen Naturstudien, sind im Grunde Liebeserklärungen an Steine, Felsen, Gräser und Bäume, die keiner Visionen oder Traumgesichte bedürfen, weil die Magie des Unscheinbaren dem Maler Geheimnis genug ist.

Mit seiner eigentümlichen Erzählweise liegt Sünder im Wesentlichen mit Friedrich auf einer Linie: »Nicht die treue Darstellung von Luft, Wasser Felsen und Bäumen ist die Aufgabe des Bildners, sondern seine Seele, seine Empfindung soll sich darin widerspiegeln. Den Geist der Natur erkennen und mit ganzem Herzen und Gemüth durchdringen und aufnehmen und wiedergeben ist die Aufgabe des Kunstwerks.«³ Der Künstler ist hier mehr Gefäß als tatkräftiger Genius, dem die Natur bloß das Material liefert. Damit taugt Friedrichs Künstlerideal mit seiner leise daherkommenden, gleichwohl aber machtvollen Imaginationskraft auch als Vorbild für eine respektvolle Erkundung der Natur für jeden, der diese seelisch ertragreich durchwandern will.

Kontemplative Reise

Zu Friedrichs Inspirationen zählten nicht nur Eichen, Ruinen und Kreidelfen, sondern ebenso der Pfarrer von Rügen, Ludwig Gotthart Kosegarten. In seinen Strandpredigten soll der gegenüber vorchristlichen Traditionen aufgeschlossene Priester den Bauern und Fischern nahegelegt haben, dass auch Bäume, Vögel und Elemente heilig seien. Mit dem Maler befreundet war der Theologe Friedrich Schleiermacher, der Religion als »Sinn und Geschmack für das Unendliche«⁴ verstand. So wird der dritte Teil der ›Seelenlandschaften‹-Reihe auch zu einem Film über die deutsche Romantik, samt einiger Protagonisten, die in ›Geheimes Deutschland‹ zu kurz gekommen waren, wie Karoline von Günderrode. Hier vermischen sich Fiktion, Film- und Literaturgeschichte. Das hoch über dem Rhein thronende, in Fachwerktechnik errichtete ›Günderrodehaus‹ ließ mit Edgar Reitz ein Filmemacher (wieder-)errichten, dessen Werke deutsche Kultur- und Geistesgeschichte aus einer weiteren Perspektive betrachten, als man es heute in den Feuilletons noch erwarten darf. Das zweihundert Jahre alte Haus – im Hunsrücker Seibersbach abgetragen und für die Filmhandlung an prominentem Ort wiederaufgebaut – spielt eine zentrale Rolle in der unvergleichlichen ›Heimat‹-TV-Reihe und lockt heute

mit einem freundlichen Café-Betrieb – auch so kann ein spiritueller Ort aussehen!

Bewegend gestaltet sich ein Besuch des Günderrode-Grabes in Winkel am Rhein. Auf dem Grabstein der Dichterin, die im Sommer 1806 ihr junges Leben an den Ufern des Rheins mit einem Dolch beendet hat, ist zu lesen »Erde, du meine Mutter, und du mein Ernährer, der Lufthauch, / Heiliges Feuer mir Freund, und du, o Bruder, der Bergstrom, / Und mein Vater der Äther, ich sage euch allen mit Ehrfurcht / Freundlichen Dank; mit euch hab' ich hienieden gelebt, / Und ich gehe zur andern Welt, euch gerne verlassend, / Lebt wohl denn, Bruder und Freund, Vater und Mutter, lebt wohl!« Nirgends scheinen diese Verse angebrachter als an diesem Ort, wiewohl die Günderrode hier Johann Gottfried Herders ›Abschied des Einsiedlers‹ zitiert – wie als Bestätigung ihrer Rolle als unterschätzte Dichterin, deren Grabinschrift nicht ohne Unterstützung eines prominenten männlichen Denkers auskommt.

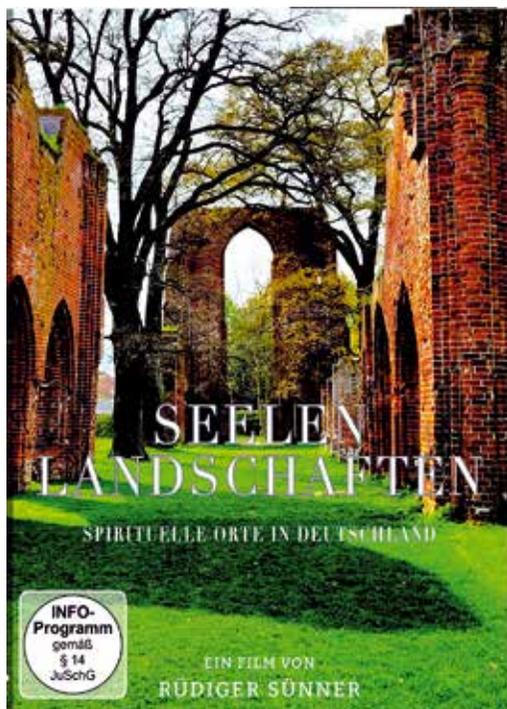
Auch in Werk und Leben von Heinrich Heine setzt sich der weit über die Frühromantik hinausreichende Geist des geheimen Deutschlands fort. Die Harzreise des Filmemachers Sünder erfolgt dabei zweigleisig, indem der Zuschauer die von Mythen und Sagen umwobene Landschaft mitbereist, begleitet von den Worten des Dichters und Teilzeitromantikers Heine, der in ›Die Götter im Exil‹ (1853) die Umdeutung von Göttern in Teufel und Dämonen durch das Christentum beklagte, und in ›Elementargeister‹ (1837) Elfen und Wassergeistern ein neues poetisches Leben ermöglichte.

Auch der vielschichtigen Persönlichkeit Goethes wird entsprochen, als Verehrer vorchristlicher Götter und Naturgeister. Durch Gesteinsformationen, die mit dem Teufel in Verbindung gebracht werden, fühlte sich Goethe genauso wie durch Berichte über Schamanismus ange-regt, über Feuerrituale germanischer Priester zur Begrüßung des Frühlings nachzudenken. Das Resultat lässt sich in der faustischen ›Walpurgisnacht‹ nachlesen, »eine Art wilder Drogen-trip«, so Sünder, der an eine Ayahuasca-Zeremonie erinnere, indem Wald und Gestein zu geheimnisvoll beseeltem Leben erwachen:

»Und die Wurzeln, wie die Schlangen, / Winden sich aus Fels und Sande, / Strecken wunderliche Bande, / Uns zu schrecken, uns zu fangen / [...].« (V. 3894ff.)

Auch Burgen, Megalithgräber sowie Seen und Opfermoore als spirituelle Orte der Germanen haben es Sünder angetan. Seelenlandschaft – das kann bedeuten, mit Blick auf archäologische Funde vergangenen Zeiten nachzuspüren, in denen die Natur als heilig galt, oder reale Landschaften mit der Aura legendärer historischer oder mythischer Namen aufzuladen, wie etwa die Burg Wildenberg, an deren noch heute zu besichtigenden Kamin Wolfram von Eschenbach seinen ›Parzival‹ vorgetragen haben soll, oder den Frau-Holle-Teich auf dem Hohen Meißner, der Sage nach das Eingangstor zum Reich dieser sagenumwobenen Figur.

Helfen Mythen und Sagen also nun, die Naturerfahrung zu vertiefen, oder lenken sie eher ab von dem, was uns tatsächlich umgibt? Die Frage lässt sich wohl nicht verallgemeinernd beantworten, kommt es doch auf den rechten Geist an, mit dem sich der Betrachtende der mythischen Überhöhung zur Einstimmung auf die reale Landschaft zuwendet – und der Fähigkeit, davon abzulassen und sich mit verfeinerten Sinnen ganz dem Wirken der lebendigen Natur auszusetzen. Sünners Filme wirken wie eine Anleitung zu einer kontemplativen Kunst des Reisens, in der Naturerfahrung, Sagen und Legenden, aber auch die imaginativen Räume und Träume der Romantik wie selbstverständlich ihren Platz finden. Wo Sünder selbst in den eigenen Filmen auftaucht, geschieht dies auf zurückhaltende Weise, nicht als Welterklärer, sondern als ein staunender Beobachter, der



sich heimatliche Natur und deutsche Seele wandernd erschließt, beinahe wie die Figuren auf Friedrichs Bildern.

So gibt es Grund zu hoffen, dass auch der jüngste Film der Reihe ›Seelenlandschaften‹ einen Beitrag zu Wertschätzung und Erhalt der gezeigten Natur- und Kulturräume leistet.⁵

Martin Weyers, geb. 1964, studierte Kunstgeschichte, Philosophie und Psychologie, arbeitet als Autor und freischaffender Künstler.

1 Äußerung vom 19. April 1820 in Sigrid Hinz (Hrsg.): ›Caspar David Friedrich in Briefen und Bekennnissen‹, Berlin 1974, S. 211.

2 Beginn von ›Auguries of Innocence‹ (Weissagungen der Unschuld), Pickering-Manuscript, ca. 1801-03, S. 13-18.

3 Caspar David Friedrich: ›Äußerungen bei Betrachtung einer Sammlung von Gemälden von größtenteils noch lebenden und unlängst verstorbenen

Künstlern‹, zitiert nach Gerhard Eimer (Hrsg.): ›Caspar David Friedrich. Kritische Edition der Schriften des Künstlers und seiner Zeitzeugen I‹, Frankfurt a.M. 1999, S. 57.

4 Friedrich Schleiermacher: ›Über die Religion (1799). Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern‹, Stuttgart 1969, S. 36.

5 Weitere Informationen finden sich auf der Website www.ruedigersuener.de/meine-filme/